

«Verkrustete Strukturen müssen weg»

Region Peter Gehler, Präsident des Verbands Wirtschaft Region Zofingen, äussert sich (1. Teil)

VON KURT BLUM

Im Raum Zofingen ist einiges im Umbruch – es gibt in diesem Zusammenhang sowohl positive als auch negative Meldungen. Ein Grossteil der Gemeinden hat mit einer angespannten Finanzlage zu kämpfen, was sich unter anderem in den Budgets für das Jahr 2011 bemerkbar macht. Intensiv mit der Gegenwart und der Zukunft des Gebiets Zofingen befasst sich auch der Verband Wirtschaft Region Zofingen (WRZ), der frühere Handels- und Industrieverein (HIV). WRZ-Präsident Peter Gehler (Safenwil): «Die Region Zofingen steht am Scheideweg.»

In den letzten Tagen haben vor allem Meldungen über die alles andere als rosige Finanzlage vieler Gemeinden im Raum Zofingen aufhorchen lassen. Wo sehen Sie die Gründe dafür?

Peter Gehler: In erster Linie ist ein feudal ausgestatteter Finanzausgleich dafür verantwortlich, dass der teilweise in Mikro- und Miniortschaften aufgespaltete Bezirk Zofingen überhaupt so lange in dieser Struktur überleben konnte. Der Aufwand, der für die Erhaltung dieser Kommunen geleistet werden muss, ist unverhältnismässig. Nur gerade vier Gemeinden in der Region Zofingen (Rothrist, Oftringen, Safenwil und Zofingen) beanspruchen keinen Finanzausgleich. Das kann ja keine gesunde

«Die Emotionen orte ich mehr bei den Politikern als bei den Bürgerinnen und den Bürgern.»

Peter Gehler, Präsident WRZ

Struktur sein. Zusätzlich sind in vielen dieser Finanzausgleich-Ortschaften die Steuersätze hoch. Ein Finanzausgleich darf nicht dazu dienen, verkrustete Strukturen, die vor über 200 Jahren entstanden sind, auf Kosten der Wirtschaft und der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler am Leben zu erhalten.



Wird die «Stadt an der Wigger» Wirklichkeit? ANDI LEEMANN

■ EIN STARKES ZENTRUM: «DRINGEND NÖTIG»

Er sei überzeugt, so Peter Gehler, dass in den nächsten Jahren wichtige strukturelle Veränderungen erfolgen werden. Der **Verkauf des Spitals Zofingen** an den Kanton sei ein erstes grösseres Ereignis, das in diese Richtung zeige. Zofingen müsse sich zusätzlich für seine **Berufsschule** weh-

ren. Plötzlich halten auch nicht mehr alle **Schnellzüge** hier und «wie lange können wir die **Kanti** noch halten?». Es brauche sehr rasch einen Prozess in Richtung Zentrumsbildung. Die Stadt Zofingen sei sehr bekannt und sehr attraktiv. Sie sei aber **zu klein**, um sich auf kantonaler und

überregionaler Ebene, in Konkurrenz zu Olten, zu Sursee, zu Langenthal und zu Aarau durchzusetzen. «Wenn nicht in absehbarer Zeit in unserer Region ein starkes Zentrum entsteht, wird Zofingen langsam, aber stetig zur **Randregion**, zu einem Vorort von Aarau und von Olten.» (KBZ)

Was schlagen Sie vor?

Gehler: Jede einzelne dieser Kommunen hat einen Gemeinderat, eine Schulpflege, Kommissionen, eine Gemeindeverwaltung und meistens auch noch ein Gemeindewerk. Das sind Strukturen, die enorm Zeit und viel Geld kosten. Nehmen wir nur die

«Die Region Zofingen steht am Scheideweg, um nicht zu einer Vorstadt zu verkommen.»

Peter Gehler, Präsident WRZ

Gemeindewerke. Jede der vier Zentrumsgemeinden – Aarburg, Oftringen, Rothrist und Zofingen – führt ein eigenes Werk, die alle auf engstem Raum ganz genau dasselbe machen. Das ist ein ineffizienter Ressourcenverschleiss ohne jeglichen Mehrnutzen für die Bürgerschaft. Ein Werk für alle vier Zentrumsortschaften würde problemlos ausreichen. Es braucht eine Zusammenfassung im grossen Stil. Der Raum Zofingen wäre mit einer Stadt im Zentrum plus je zwei bis höchstens drei gesunde Kommunen im Westen und im Osten wesentlich idealer und bürgerfreundlicher aufgestellt.

Solch eine Radikallösung wäre der **Bevölkerung emotional wohl kaum zuzumuten ...**

Gehler: Ich bin überzeugt, dass die Bürgerinnen und die Bürger weniger danach fragen, ob ihr Dorf jetzt noch eine eigene bescheidene Gemeindeverwaltung hat oder nicht. Viel mehr stellt sich die Frage, ob sie sich im Dorf oder in der Stadt, in der sie leben, wohlfühlen, ob es lebendige Vereine gibt, ob die Infrastruktur stimmt und ob sie massvoll besteuert werden. Die Emotionen, die so oft ins Feld geführt werden, orte ich mehr bei den Politikern als beim Volk. Es ist natürlich schon so, dass eine Zusammenfassung sehr viele Gremien und «Ämtchen» überflüssig machen würde. Daran hätten wahrscheinlich viele Direktbetroffene keine Freude.